

# Die Arbeit mit dem Traum in der therapeutischen Praxis

Wahrnehmungs- und Arbeitsweisen verschiedener Therapierichtungen  
bei einem Traumbericht.

Ein Vergleich zwischen Psychoanalyse, Gestalttherapie und Existenzanalyse

**Daniela Grabner**

**Der Artikel ist ein Auszug aus der gleichnamigen Dissertation, die gleichzeitig die Abschlußarbeit für die Ausbildung in Existenzanalyse darstellt.**

**In der vorliegenden Studie wurden jeweils 20 Psychoanalytiker/innen, 20 Gestalttherapeuten/innen, und 20 Existenzanalytiker/innen zu ihren Wahrnehmungen und Assoziationen beim Durchlesen eines konkreten Traumberichtes befragt. Weiters wurden sie auch zu ihren Arbeitsweisen interviewt, die sie eventuell bei der Bearbeitung dieses Traumberichtes einsetzen würden.**

**Die Ergebnisse zeigen, daß bereits bei den Wahrnehmungen zum Traumbericht die schultheoretische Ausrichtung der Therapeuten/innen eine maßgebliche Rolle spielt. Noch deutlicher zeigt sich dies bei den Arbeitsweisen der Psychotherapeuten/innen mit dem Traum.**

nissen man käme, wenn man einen Traumbericht Therapeuten unterschiedlicher Therapierichtungen präsentieren würde. Wie würden sich ihre Wahrnehmungen, Assoziationen und Arbeitsweisen an einem konkreten Traumbericht darstellen? Die Art, wie mit einem Traum umgegangen wird, ist sicherlich abhängig von der jeweiligen Therapierichtung. Es kann daher erwartet werden, daß Therapeuten/innen verschiedener Therapierichtungen deutliche Unterschiede aufweisen, welche Inhalte sie im Traumbericht wahrnehmen. Aber auch ihre Arbeitsweise mit einem konkreten Traumbericht müßte geprägt sein von der Therapierichtung, der sie angehören.

So findet sich in der Literatur auch immer wieder der Vorwurf, daß Psychotherapeuten/innen nur jene Elemente des Traumes herausgreifen, die gut in ihre theoretischen Überzeugungen passen und anderes Material ignorieren (Barnett 1971; Boss 1991; Fischer 1979; French & Fromm 1986).

Zane (1971) meint, daß Psychotherapeuten den Traum benützen, um die Patienten in ihr Theoriegebäude einzupassen. Sie entnehmen dem Traum, aber auch anderem klinischen Material nur jene Elemente, die ihre Vorurteile unterstützen und mißachten jene Elemente, die Unterschiede aufzeigen zwischen der Traumstruktur und den Lebensereignissen. Sie sollten daher mehr darauf achten, wie die Traumdaten, speziell die räumlichen und zeitlichen, sich mit dem Leben des Träumenden verbinden lassen.

Ziel der Arbeit sollte es dabei nicht sein, eine Theorie als die allein richtige herauszuarbeiten, denn, wie Jung (1971) zum Facettenreichtum der Thematik Traum treffend bemerkt: „Die Absicht der Forschung besteht ja nicht darin, sich im Besitz der allein richtigen Theorie zu wähnen, sondern durch Bezweifelung aller Theorien der Wahrheit allmählich näherzukommen“ (S. 338).

Mit dieser Studie sollte ein Einblick in die unterschiedlichen Wahrnehmungs- und Arbeitsweisen der Therapeuten/innen der verschiedenen Therapierichtungen bei der Arbeit mit dem Traum gewährt werden.

Diese Arbeit sollte auch einen Beitrag dazu leisten, die

## Problemstellung

Das Thema der vorliegenden Studie ergab sich aufgrund eines Traumseminars im Rahmen der existenzanalytischen Therapieausbildung. In diesem Seminar wurde die Studie von Zane vorgestellt, der bei einem Workshop fünf Psychoanalytikern einen Traumbericht eines seiner Klienten zur Interpretation vorspielte. Dabei zeigte sich, daß die Analytiker zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen gelangten, obwohl alle die gleichen Informationen zur Verfügung hatten (Zane 1971).

Aufgrund dieser Studie stellte sich im existenzanalytischen Traumseminar die Frage, zu welchen Ergeb-

Barrieren und Vorurteile einzelner Therapieschulen untereinander abzubauen und die Stärke einer therapeutischen Vielfalt aufzeigen. Auch Struck (1992) weist in ihrem neu erschienenen Buch, in dem ein Vergleich der psychoanalytischen mit der daseinsanalytischen Traumtheorie durchgeführt wird, darauf hin, daß ein Traumverständnis aus der Kenntnis verschiedener tiefenpsychologischer Schulen anzustreben ist.

## Untersuchungsplan

In der vorliegenden Arbeit wurden psychoanalytisch, gestalttherapeutisch und existenzanalytisch arbeitende Therapeuten/innen einbezogen.

Den Therapeuten/innen dieser drei Schulrichtungen wurde ein Traumbericht vorgelegt, der von einer 30-jährigen Studentin stammt und neben einem kurzen Kommentar zur Person der Träumerin (gegenwärtige Lebenssituation) und dem manifesten Traum auch einige Bemerkungen der Träumerin zum Traum enthält. Die Therapeuten/innen wurden gebeten, folgende Fragen zu beantworten:

- Was sind Ihre Wahrnehmungen, Assoziationen und Überlegungen zu diesem Traum?
- Wie könnte der erste Arbeitsschritt aussehen, wenn die Träumerin zu Ihnen in Therapie kommen würde?

Von jeder Gruppe wurden 20 Therapeuten/innen interviewt. Die Befragung war anonym und dauerte zwischen 20 und 60 Minuten. Die Interviews wurden mit einem Tonbandgerät aufgezeichnet und später transkribiert. Bevor den Therapeuten/innen der Traumbericht vorgelegt wurde, sollten sie durch einen selbst zusammengestellten Fragebogen, der sich auf die Erfahrungen bei der Arbeit mit Träumen in der Therapie bezog, auf die Thematik angemessen eingestimmt werden (Interviewleitfaden zur therapeutischen Praxis mit Träumen).

Aufgrund der theoretischen Auseinandersetzung mit dieser Thematik wurden folgende drei Forschungshypothesen entwickelt und überprüft:

### HYPOTHESE 1:

Therapeuten/innen der drei Therapierichtungen Psychoanalyse, Gestalttherapie und Existenzanalyse unterscheiden sich in ihren Wahrnehmungen zu einem konkreten Traumbericht.

### HYPOTHESE 2:

Therapeuten/innen der drei Therapierichtungen Psychoanalyse, Gestalttherapie und Existenzanalyse unterscheiden sich in ihrer Arbeitsweise mit einem konkreten Traumbericht. Die für eine Therapierichtung typischen Arbeitsweisen werden hauptsächlich von Therapeuten/innen dieser Richtung angewandt.

### HYPOTHESE 3:

Psychoanalytiker/innen nehmen im Vergleich zu Gestalttherapeuten/innen und Existenzanalytikern/innen bei einem konkreten Traumbericht häufiger Symboldeutungen vor.

Zusätzlich wurde folgenden Fragestellungen nachgegangen:

- Mit welcher Häufigkeit nehmen Therapeuten/innen Symboldeutungen mit sexuellem Charakter vor.
- Welche Elemente der manifesten Traumkonfiguration (Physische Umgebung des Traumes; Personen/Figuren des Traumes; Soziale Interaktionen im Traum; Aktivitäten im Traum; Emotionen im Traum) werden von den Therapeuten/innen beachtet.

## Auswertung der Untersuchung

Die Auswertung der Studie erfolgte inhaltsanalytisch und statistisch mit Hilfe des CHI-Quadrat-Tests. Es wurde dabei mit einem Signifikanzniveau von  $\alpha=0,05$  gearbeitet. Ein Ergebnis mit dem Niveau  $\alpha=0,1$  wurde als Trend bezeichnet. Diese Vorgehensweise wurde aufgrund des geringen Stichprobenumfangs gewählt.

Bei den Wahrnehmungen der Therapeuten/innen zum manifesten Traum wurde eine zusammenfassende Inhaltsanalyse durchgeführt. Dazu wurden die wichtigsten Kernaussagen der Therapeuten/innen herausgegriffen und zu Kategorien zusammengefaßt. Es ergab sich ein System von 8 Kategorien:

- Wunscherfüllung
- Sexueller Aspekt
- Problematische Männerbeziehung
- Persönlichkeitsdiagnostische Bewertungen
- Bezug zur Diplomarbeit
- Emotionaler Aspekt
- Familienbeziehungen
- Interaktionen im Traum

Dieses Kategoriensystem wurden von zwei Beurteilern (Therapeut/in einer anderen schulischen Richtung) rücküberprüft. Dabei zeigte sich eine hohe Übereinstimmung bei der Zuordnung der Interviews in das Kategoriensystem. Die Hypothese 1 konnte bestätigt werden. So zeigte sich, daß psychoanalytisch orientierte Therapeuten/innen signifikant häufiger eine Wunscherfüllung im Traum wahrnahmen. Im Vergleich dazu nahmen existenzanalytisch orientierte Therapeuten/innen signifikant häufiger Interaktionen im Traum wahr. Von den Gestalttherapeuten/innen wurde keine der Kategorien signifikant häufiger beansprucht. Bezüglich der häufigeren Wahrnehmung des sexuellen Aspekts durch Psychoanalytiker/innen und der Emotionen durch Existenzanalytiker/innen konnten Trends festgestellt werden.

Zur Auswertung der Arbeitsweisen wurde das Interviewmaterial einer strukturierenden Inhaltsanalyse unterzogen. Als Kategoriensystem dienten die gängigen Arbeitsweisen der jeweiligen Therapierichtung.

Psychoanalytische Arbeitsweisen:

- Assoziieren zum Gesamttraum
- Assoziieren zu Details
- Fragen nach dem Tagesrest

Gestalttherapeutische Arbeitsweisen:

- Traum in Gegenwart erzählen
- Identifikation mit Personen/Dingen
- Rollenspiel

Existenzanalytische Arbeitsweisen:

- Fragen zum Traumgeschehen
- Fragen zur Emotionalität
- Fragen zur allgemeinen Lebenssituation

Die Hypothese 2 konnte zum Teil bestätigt werden. Die für eine Therapieschule typischen Arbeitsweisen werden hauptsächlich von den Therapeuten/innen der jeweiligen Richtung angewandt. Bezüglich der Psychoanalytiker/innen und der Gestalttherapeuten/innen war dieses Ergebnis signifikant, bezüglich der Existenzanalytiker/innen konnte ein Trend festgestellt werden. Besonders interessant ist die Beobachtung, daß gestalttherapeutische Arbeitsweisen ausschließlich von Gestalttherapeuten/innen durchgeführt wurden.

Bezüglich der Häufigkeit bei der Verwendung von Symboldeutungen zeigte sich, daß diese bevorzugt von Psychoanalytikern/innen eingesetzt werden. Bezüglich der Hypothese 3 konnte somit ein Trend in dieser Richtung ermittelt werden. Weiters konnte festgestellt werden, daß Psychoanalytiker/innen im Vergleich zu den beiden anderen Therapierichtungen häufiger sexuelle Symboldeutungen vornahmen.

Die Auswertung der Fragestellung, welche Elemente der manifesten Traumkonfiguration von Therapeuten/innen beachtet wurden, d.h. in ihren Interviews angesprochen wurden, zeigte, daß besonders Existenzanalytiker/innen, aber auch Gestalttherapeuten/innen dem Traumgeschehen ihre Aufmerksamkeit schenken (Physische Umgebung des Traumes; Interaktionen im Traum; Emotionen im Traum). Dies stimmt auch gut mit der existenzanalytischen Traumtheorie überein, in der die Phänomenologie eine zentrale Rolle spielt.

## Interpretation der Ergebnisse

Ziel der vorliegenden Studie war es, einen Einblick in die Wahrnehmungs- und Arbeitsweisen von Therapeuten/innen unterschiedlicher Therapierichtungen beim Umgang mit einem Traumbericht zu geben. Die Auswertung der Interviews erfolgte inhaltsanalytisch und statistisch.

Bezüglich der Wahrnehmungen der Therapeuten/innen zum Traumbericht konnten folgende Ergebnisse festgestellt werden:

Psychoanalytisch orientierte Therapeuten/innen nah-

men signifikant häufiger eine Wunscherfüllung bzw. den Versuch einer Wunscherfüllung im manifesten Traum wahr, wie auch häufiger sexuelle Aspekte (Trend mit  $\text{Alpha}=0,1$ ). Im Vergleich dazu nahmen existenzanalytisch orientierte Therapeuten/innen signifikant häufiger Interaktionen sowie häufiger emotionale Aspekte (Trend mit  $\text{Alpha}=0,1$ ) im Traum wahr.

Gestalttherapeuten/innen nahmen hier eine Mittelstellung ein, es wurde keine der Wahrnehmungskategorien von ihnen am häufigsten beansprucht. Die Hypothese 1, daß Therapeuten/innen unterschiedlicher Therapierichtungen sich in ihren Wahrnehmungen zum manifesten Traum unterscheiden, konnte damit aufgrund der signifikanten Unterschiede in zwei Kategorien bestätigt werden. Der Trend, der in zwei weiteren Kategorien festgestellt werden konnte, untermauert dieses Ergebnis.

Es wird hier sichtbar, daß die schultheoretischen Konzepte der jeweiligen Traumtheorie einen Einfluß auf die Wahrnehmungen haben. In der psychoanalytischen Traumtheorie spielen die Wunscherfüllung und die sexuelle Komponente eine wesentliche Rolle (Freud, 1900). Dadurch läßt sich erklären, daß die entsprechenden Kategorien vermehrt von Psychoanalytikern/innen angesprochen wurden.

Da die Phänomenologie ein zentraler Bestandteil der existenzanalytischen Theorie ist, und der Therapeut dadurch angehalten ist, das Traummaterial nicht als einen Ausdruck für etwas anderes zu sehen, sondern sich an das zu halten, was sich im Traum zeigt, ist es nicht überraschend, daß Existenzanalytiker/innen vermehrt auf die Interaktionen und Emotionen im Traum eingingen (Boss, 1975; Kunert, 1993; Pereira, 1990). Das sind jene Kategorien, die das Traumgeschehen im besonderen Maße beinhalten.

Gestalttherapeuten/innen nahmen in ihren Wahrnehmungen eine Mittelstellung zwischen Psychoanalytiker/innen und Existenzanalytikern/innen ein. Das könnte damit in Zusammenhang stehen, daß die gestalttherapeutische Traumtheorie hauptsächlich ausgerichtet ist auf die Bearbeitung des Traumes mit dem Klienten in der Therapie (Lückl, 1981; Perls, 1974).

Mit Hilfe einer strukturierenden Inhaltsanalyse wurde der Hypothese nachgegangen, ob sich die Arbeitsweise der Therapeuten/innen nach ihrer therapeutischen Schule richtet. Es wurden die wichtigsten Arbeitsweisen mit dem Traum der jeweiligen Therapierichtung zusammengestellt und das Interviewmaterial auf die Verwendung dieser therapeutischen Techniken hin untersucht.

Alle Gestalttherapeuten/innen verwendeten typisch gestalttherapeutische Arbeitsweisen (Traum wird in der Gegenwart nacherzählt, Identifikation mit Traumelementen, Rollenspiel mit Traumelementen).

Kein psychoanalytisch oder existenzanalytisch arbeitender Therapeut/in verwendete diese Techniken (signifikantes Ergebnis). Typisch psychoanalytische Traumarbeitstechniken (Assoziieren zum Gesamttraum, Assoziieren zu Details im Traum, Fragen nach dem Tagesrest) wurden hauptsächlich von Psychoanalytikern/innen (signifikantes Ergebnis) und typisch existenzanalytische Ar-

beitsweisen (Fragen zur Emotionalität, Fragen zum Traumgeschehen, Fragen zur allgemeinen Lebenssituation) hauptsächlich von Existenzanalytikern/innen verwendet (Trend mit  $\alpha=0,1$ ).

Die Hypothese 2, daß sich die Arbeitsweise der Therapeuten/innen mit dem Traum stark nach ihrer therapeutischen Schule richtet, konnte damit für Psychoanalytiker und Gestalttherapeuten bestätigt werden, für Existenzanalytiker konnte ein Trend festgestellt werden.

Interessant ist die Tatsache, daß gestalttherapeutische Arbeitsweisen ausschließlich von Gestalttherapeuten/innen angewendet wurden. Es handelt sich hier um sehr spezifische Arbeitsmethoden, die von der Vorstellung bestimmt sind, daß nur durch das Wiedererleben des Traumes durch den Träumenden die Botschaft des Traumes verstehbar werden kann. Diese Vorstellung existiert nur in der gestalttherapeutischen Traumtheorie.

Bei den existenzanalytischen Traumarbeitstechniken zeigte sich, daß diese auch von den beiden anderen Therapierichtungen eingesetzt wurden. Man könnte daraus die Vermutung ableiten, daß existenzanalytische Arbeitsweisen einen eher generellen Anspruch haben und weniger spezifisch sind wie zum Beispiel gestalttherapeutische Arbeitsweisen. Existenzanalytiker/innen verwendeten aber auch psychoanalytische Arbeitstechniken (z.B. Assoziieren).

Bezüglich der Verwendung von Symbolen zeigte sich ein Trend, daß psychoanalytisch arbeitende Therapeuten/innen dies häufiger praktizieren. Damit konnte die Hypothese 3, daß Psychoanalytiker/innen vermehrt Symboldeutungen vornehmen, jedoch nicht bestätigt werden.

Die Auswertung der Symboldeutungen konnte weiters aufzeigen, daß Psychoanalytiker/innen die Symbole häufiger sexuell interpretierten, als dies die anderen Therapeuten/innen taten.

Bei der Untersuchung der Fragestellung, welche Elemente der manifesten Traumkonfiguration von Therapeuten/innen beachtet wurden, zeigte sich, daß Existenzanalytiker/

innen, aber auch Gestalttherapeuten/innen dem Traumgeschehen und der Traumhandlung mehr Aufmerksamkeit schenkten (physische Umgebung des Traumes, soziale Interaktionen im Traum, Emotionen im Traum) als dies Psychoanalytiker/innen taten. Dies kann als ein Beleg für die Anwendung der phänomenologischen Betrachtungsweise gewertet werden. Die Kategorie Personen/Figuren des Traumes sowie Aktivitäten wurden von den Vertretern der drei

Die Sehnsucht nach Glück. Gustav Klimt, Beethovenfries, Österreichische Galerie, Wien

Therapierichtungen in etwa dem gleichen Ausmaß beachtet.

All diese Ergebnisse fügen sich gut in das Gesamtbild der jeweiligen Traumtheorien. In der existenzanalytischen Traumtheorie bildet die Phänomenologie ein wesentliches Kernstück. Das heißt, das im Traum Erfahrene wird als Faktum betrachtet, an dem nicht weiter herumgedeutet wird. Das Traumgeschehen ist als eine Gegebenheit anzusehen, die nicht weiter entschlüsselt werden muß. Dies zeigt sich einerseits in den Wahrnehmungen der Existenzanalytiker/innen zum Traum, wo verstärkt auf die Interaktionen und Emotionen im Traum eingegangen wird, wie auch andererseits in den Arbeitsweisen und in den beachteten Traumelementen.

Auch die Gestalttherapeuten/innen arbeiten phänomenologisch, doch liegt ihr Hauptaugenmerk auf der Arbeit des Klienten mit dem Traum und dem Anliegen, besonders die Emotionen des Klienten/in im Zusammenhang mit dem Traum spürbar und erlebbar zu machen. Dazu dienen vor allem die typisch gestalttherapeutischen Arbeitsweisen, die von allen befragten Gestalttherapeuten/innen angewandt wurden.

Bezüglich der Wahrnehmungen zum Traum zeigte sich, daß die Gestalttherapeuten/innen eine Mittelstellung zwischen Psychoanalytikern/innen und Existenzanalytikern/innen einnahmen.

Anders aufgebaut ist die psychoanalytische Traumtheorie, wo das manifeste Traumgeschehen als ein Rätsel angesehen wird, das erst durch die spezielle Deutungsarbeit verstehbar wird. So zeigte sich bei den psychoanalytisch arbeitenden Therapeuten/innen die Tendenz, hinter dem manifesten Traum noch etwas anderes zu vermuten (sexuelle Inhalte, diagnostische Bewertungen, Familienproblematik).

Bei der Auswertung des Interviewleitfadens zur therapeutischen Praxis mit Träumen zeigte sich, daß die Mehrzahl der Therapeuten/innen im Erstgespräch nicht auf die Bedeutung von Träumen in der Therapie hinweisen, sondern abwarten, ob der Klient/in darauf zu sprechen kommt.

Bei der Frage, ob sich die innere Haltung der Therapeuten/innen beim Anhören eines Traumes verändert im Vergleich zum übrigen therapeutischen Geschehen, meinte die Hälfte der Psychoanalytiker/innen, daß sie konzentrierter, hellhöriger, aufmerksamer werden würden, die andere Hälfte meinte, daß es keine Veränderung in ihrer Haltung gäbe. Bei den Gestalttherapeuten/innen und Existenzanalytikern/innen meinten jedoch 70%, daß sich ihre innere Haltung verändern würde.

Bezüglich der Fragestellung welche psychische Funktion der Traum erfülle, meinten die meisten Therapeuten/innen aller drei Richtungen, daß ihm vor allem Entlastungs-, Konflikt- und Bewältigungsfunktion zukommt. Nur Psychoanalytiker/innen erwähnten auch die Wunscherfüllungsfunktion.

Abschließend kann festgestellt werden, daß die jeweilige Traumtheorie den Blick des Therapeuten/in sowie auch die Arbeitsweise mit dem Traum entscheidend beeinflusst. Allerdings finden sich auch innerhalb jeder Therapieschule Unterschiede hinsichtlich der Wahrnehmungen und Arbeitsweisen mit dem Traum, was zum Teil durch die Kategorienbildung verschleiert wird. Daher bleibt ein wesentlicher Bestandteil dieser Studie die Transkriptionen der Interviews, die diese Vielschichtigkeit der therapeutischen Wahrnehmungen und Arbeitsweisen am besten zum Ausdruck bringen. Es sei noch darauf hingewiesen, daß eine detaillierte Darstellung der durchgeführten Studie (Traumbericht, Interviewleitfaden zur therapeutischen Praxis mit Träumen, Transkriptionen der Interviews) in der gleichnamigen Dissertation zu finden ist (siehe Literaturverzeichnis).

## Literatur

- Barnett J. (1971) The Analyst's Role in Dream Interpretation. In J.H. Masserman (Hrsg.), *Dream Dynamics. Scientific Proceedings of the American Academy of Psychoanalysis* (182-185). New York: Grune & Stratton.
- Battagay R. & Trenkel, A. (Hrsg.). (1987) *Der Traum aus der Sicht verschiedener psychotherapeutischer Schulen*. Bern: Huber. Boss M. (1953). *Der Traum und seine Auslegung*. Bern: Huber.
- Boss M. (1975). „Es träumte mir vergangene Nacht,...“ (1. Auflage). Bern: Huber.
- Boss M. (1991) „Es träumte mir vergangene Nacht,...“ (2. Auflage). Bern: Huber.
- Fischer C. (1978) *Der Traum in der Psychotherapie. Ein Vergleich Freud'scher und Jung'scher Patiententräume*. München: Minerva.
- Fischer C. (1988) Träumen Sie nach Freud oder nach Jung? In Red. *Psychologie heute* (Hrsg.), *Die Werkstatt der Seele: Thema: Träume*, 71-85. Weinheim: Beltz.
- Frankl V. & Kreuzer F. (1986) *Im Anfang war der Sinn*. München: Piper. Frankl, V. (1987). *Logotherapie und Existenzanalyse*. München: Piper.
- Frankl V. (1988) *Ärztliche Seelsorge*. Wien: Fischer.
- French T. & Fromm E. (1986) *Dream Interpretation: A New Approach*. Connecticut: Int.Univ.Press.
- Freu, S. (1900/1989) *Die Traumdeutung*. Studienausgabe, Band 2. Frankfurt: Fischer.
- Freud S. (1916/1989) *Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse*. Studienausgabe, Band 1, 101-241. Frankfurt: Fischer.
- Freud S. (1940/1989) *Die Psychoanalytische Technik*. Studienausgabe, *Ergänzungsband*, 407-421. Frankfurt: Fischer.
- Grabner D. (1995) *Die Arbeit mit dem Traum in der therapeutischen Praxis. Wahrnehmungs- und Arbeitsweisen verschiedener Therapierichtungen bei einem Traumbericht*. Unveröffentlichte Dissertation. Psychologisches Institut, Wien.
- Jung C.G. (1971) *Über die psychische Energetik und das Wesen der Träume*. Olten: Walter Verlag.
- Kunert R. (1993) *Traumsprache und Traumverstehen*. In A. Längle (Hrsg.), *Wertbegegnung, Phänomene und methodische Zugänge*, 201-219. Wien: Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse.
- Längle A. (1988) *Was ist Existenzanalyse und Logotherapie?* In A. Längle (Hrsg.), *Entscheidung zum Sein*. Viktor E. Frankls *Logotherapie in der Praxis*, 9-21. München: Piper.
- Längle A. (1993) *Personale Existenzanalyse*. In A. Längle (Hrsg.), *Wertbegegnung, Phänomene und methodische Zugänge*, 133-160. Wien: Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse.
- Lückl K. (1981) *Begegnung mit Sterbenden. „Gestaltseelsorge“ in der Begleitung sterbender Menschen*. München: Kaiser.
- Pereira P. (1990) *Tiefenpsychologische und phänomenologische Theorien des Traumes und seiner Deutung*. Unveröffentlichte Dissertation, Philosophische Fakultät, Zürich. Perls, F.S. (1974). *Gestalt-Therapie in Aktion*. Stuttgart: Klett Verlag.
- Struck E. (1992) *Der Traum in Theorie und therapeutischer Praxis von Psychoanalyse und Daseinsanalyse*. Weinheim: Deutscher Studien Verlag.
- Trenkel A. (1987) *Der Traum in der psychotherapeutischen Praxis*. In R. Battagay & A. Trenkel (Hrsg.), *Der Traum aus der Sicht verschiedener psychotherapeutischer Schulen*, 118-132. Bern: Huber.
- Zane M.D. (1971) *Significance of Differing Responses Among Psychoanalysts to the Same Dream*. In J.H. Masserman (Hrsg.), *Dream Dynamics. Scientific Proceedings of the American Academy of Psychoanalysis*, 174-177. New York: Grune & Stratton.

*Anschrift der Verfasserin:*  
*Mag. Dr. Daniela Grabner*  
*Göllnergasse 2-4/2/20*  
*A-1030 Wien*